

---

Konferenz der Einrichtungen für  
Frauen- und Geschlechterstudien  
im deutschsprachigen Raum (KEG)

---

24. Arbeitstagung

28./29. Mai 2026 | Universität Wien

Referat für Genderforschung mit Unterstützung der  
Abteilung Organisationskultur & Gleichstellung

Programm & Abstracts

*Stand: 19.03.2026*

<https://gender.univie.ac.at/l/keg2026/> | Tagungsseite

## Programm Do, 28. Mai 2026

14:00 – 18:30 Uhr

Ort: [Aula am Campus](#) (Spitalgasse 2–4, Hof 1.11)

---

11:00 - 13:00 Treffen der Sprecher\*innen  
(Ländervertreter\*innen A, CH, D – intern)

ab 14:00 Ankommen

15:00 - 16:30 Begrüßung und Einführung

### Plenarveranstaltung AG Geschichte der KEG

16:30 - 17:00 *Pause*

17:00 - 18:30 **Round Table:**  
**Current Trends in the Institutionalisation of  
European Gender Studies**

ab 19:00 gemeinsames Abendessen  
(Selbstzahler\*innen)

ab 09:00

Ankommen

09:30 - 11:00

AG Panel:

- **AG | Wer bestimmt die Begriffe?**  
Geschlechtergerechte Inhaltser-  
schließung zwischen feministischen  
Spezialthesauri und bibliothekarischen  
Normdaten
- **AG von #4GenderStudies zu  
4GenderStudies**  
Wissenschaftskommunikation und  
Community Building in den Gender  
Studies
- **AG Gender Studies und intersektionale  
Gleichstellungspraxis** – Solidaritäten,  
Allianzen und Herausforderungen

11:00 - 11:30

*Pause*

11:30 - 13:00

AG Panel:

- **AG Rassismus und Diversität in der  
Medizin** | Sozialwissenschaftliche Dis-  
kurse und praktische Implikationen im  
biomedizinischen Kontext

- **AG Gleichstellungspolitik und Gender-Studies an Kunsthochschulen und -universitäten**
- **AG Herausforderungen und Strategien zur Inklusion von Gender in MINT**

13:00 - 14:00

*Mittagspause (mit Catering)*

14:00 - 15:30

AG Panel:

- **AG Praktiken und Handlungsoptionen gegen rechte Einflussnahme und Autoritarismus**
- **AG Strukturentwicklung** | Gender in die Forschung: Good Practices der transdisziplinären Vermittlung von Geschlechterwissen in Zusammenhang mit Forschungsvorhaben

15:30 - 16:00

*Pause*

16:00 - 17:30

AG Panel:

- **AG Studiengänge** | Antigenderismus und rechte Parolen ... Umgang mit Einflussnahme von Rechts und antifeministischen, antiequeeren und antigenderistischen Angriffen: Unterstützungs- und Beratungsstrukturen für Studierende
- **AG Open Science** | Resiliente Wissensvermittlung: Sorge um Informationsinfrastrukturen in den Gender Studies

17:30 - 18:15

- **Schutz über die Universität hinaus:**  
Staatliche Ansätze gegen Machtmissbrauch und geschlechtsspezifische Gewalt im Hochschulwesen

Abschluss & Abschied

15:00 - 16:30

Do, 28. Mai 2026

Plenarveranstaltung

Plenarveranstaltung  
AG Geschichte der KEG

**Mitwirkende:**

Michèle Amacker | Christa Binswanger | Andrea Ellmeier | Maria Furtner | Gabi Jähnert | Johanna Leinius | Heike Pantelmann | Dirk Schulz | Birgitta Wrede

**Beschreibung:** An der letzten Arbeitstagung der KEG in Innsbruck wurde eine AG zur „Geschichte der KEG“ gegründet. Da einige engagiert Mitwirkende der KEG bald in Rente gehen – oder schon in Rente sind – scheint uns wichtig, eine Ergebnissicherung zur Geschichte der KEG anzugehen.

Die KEG wurde 2002 als ein offener Zusammenschluss von Zentren, Lehrprogrammen und Koordinationsstellen an Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen der Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz gegründet. Sie repräsentiert insbesondere die ‚institutionelle Arbeitsebene‘ – Geschäftsführer\*innen, Koordinator\*innen oder auch Referent\*innen – der Gender

Studies im deutschsprachigen Raum. Als Austausch-, Vernetzungs- und Arbeitsraum war und ist die KEG entscheidend für die Entwicklung der Gender Studies im deutschsprachigen Raum; in wissenschaftlichen Abhandlungen wird sie bisher allenfalls erwähnt (von Alemann 2024; Malli et al. 2015; Brand und Sabisch 2019); eine dezidierte Analyse der Rolle der KEG steht bisher aus.

An der 24. Arbeitstagung der KEG in Wien möchten wir das Wissen und die Erfahrungen aller Teilnehmer\*innen nutzen, um das Projekt der „Geschichte der KEG“ zu starten und mit Inhalten zu füllen.

In einem interaktiven Format werden wir Fragen wie die folgenden formulieren (Änderungen vorbehalten):

- Was zeichnet für Euch das Besondere der KEG aus? Welche Relevanz hat die KEG für Eure Arbeit?
- Gibt es historische „Meilensteine/Wendepunkte“, an die Ihr Euch erinnert? Oder nehmt Ihr die KEG als Kontinuum wahr?
- Welche Charakteristika der KEG erscheinen durchgehend präsent, welche haben sich über die Jahre gewandelt?
- Was können wir in diesem trinationalen Forum voneinander lernen und was haben wir voneinander gelernt – über unterschiedliche nationale Wissenschaftssysteme und deren gesellschaftliche Einbettung? Welche Standort-Vor- oder Nachteile lassen sich ausmachen?
- Welche strategischen Überlegungen um den Status und die Ausrichtung der Gender Studies als eigenständige Disziplin bzw. als Perspektive innerhalb von Fachdisziplinen haben sich in den letzten gut 20 Jahren bewährt, welche nicht?
- Welchen Einfluss hatte die KEG auf die Gründung der Fachgesellschaft Gender Studies in Deutschland, in Österreich und der Schweiz?

17:00 - 18:30

Round Table

**Round Table:**

**Current Trends in the Institutionalisation of European Gender Studies**

**Erzsebet Barat** (Central European University)

**Elisabeth Lund** Engebretsen (Universität Stavanger)

**Sabine Grenz** (Universität Wien)

**Karolina Krasuska** (Universität Warschau)

09:30 - 11:00

Fr, 29. Mai 2026

AG Panel

**AG | Wer bestimmt die Begriffe?** Geschlechtergerechte  
Inhaltserschließung zwischen feministischen Spezialthesauri und  
bibliothekarischen Normdaten

**Verantwortliche Personen und Mitwirkende:**

Dr. **Judith Coffey**, Fachinformationsdienst Geschlechter-  
forschung / Gender Studies, Universitätsbibliothek der  
Humboldt-Universität zu Berlin (verantwortliche Person)

**Andrea Gruber**, Ariadne – frauen- und genderspezifische Information und Dokumentation, Österreichische Nationalbibliothek

**Beschreibung:** Die Sichtbarkeit von Forschung zu Geschlecht und Geschlechterverhältnissen hängt entscheidend von den Begriffen ab, mit denen sie erfasst wird. Die Gemeinsame Normdatei (GND) ist eines der zentralen Werkzeuge der bibliothekarischen Erschließung. Sie verzeichnet u. a. Sachschlagwörter, die Bibliotheken, Archive, Museen und andere Gedächtniseinrichtungen im gesamten deutschsprachigen Raum nutzen, um Literatur und andere Ressourcen inhaltlich zu beschreiben. Feministische Bibliothekar\*innen kritisieren seit Jahrzehnten die androzentristische Prägung dieser Wissensordnungen und verfolgen unterschiedliche Strategien, um die Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung abzubilden: universelle Normdateien wie die GND verändern und Fachvokabulare der Geschlechterforschung entwickeln und stärken.

Der 2025 gestartete Fachinformationsdienst Geschlechterforschung / Gender Studies (FID Gender) arbeitet als Teil der deutschen Wissenschafts- und Forschungsinfrastruktur daran, die GND weiterzuentwickeln und Begriffe einzubringen, die die aktuelle Forschung aus den Gender Studies adäquat repräsentieren und auffindbar machen. Parallel dazu pflegen frauen- und genderspezifische Einrichtungen eigene Vokabulare. So erschließt Ariadne, die frauen- und genderspezifische Dokumentation an der Österreichischen Nationalbibliothek, seit den 1990er Jahren unselbständig erscheinende Literatur mit einem eigenen feministischen Thesaurus.

In der AG stellen wir die geplanten Arbeiten des FID Gender an der GND sowie die Weiterentwicklung des Ariadne-Thesaurus

vor und zeigen, dass sich diese beiden Herangehensweisen nicht ausschließen, sondern ergänzen. Und: Beide sind auf Impulse und aktive Mitarbeit aus den Gender Studies angewiesen. Dafür wollen wir mit der AG sensibilisieren und Neugierde für die Arbeit an den bibliothekarischen Wissensordnungen wecken. Nach kurzen Inputs wollen wir gemeinsam Ideen für Kooperationen und konkrete Handlungsmöglichkeiten im DACH-Raum ausloten.

## AG von #4GenderStudies zu 4GenderStudies

Wissenschaftskommunikation und Community Building in den Gender Studies

### Verantwortliche Personen:

Dr. **Magdalena Beljan** (afg Berlin)

Dr. **Kathrin Ganz**, Dr. **Sabina García Peter**, Dr. **Heike Pantelmann**  
(Margherita-von-Brentano-Zentrum, FU Berlin)

**Beschreibung:** Der Workshop „**Von #4GenderStudies zu 4GenderStudies**“ knüpft an den Gründungsimpuls - der teils unsäglichen medialen Berichterstattung über die Gender Studies proaktiv etwas entgegensetzen – der Initiative #4GenderStudies an und nimmt diesen zum Anlass für eine kollektive Reflexion und strategische Weiterentwicklung innerhalb der KEG.

Ausgangspunkt des Workshops ist ein Rückblick auf die Entstehung, Ziele und bisherigen Aktivitäten von #4GenderStudies: Was hat sich bewährt, was haben wir gelernt – und was hat gefehlt? Vor dem Hintergrund veränderter wissenschafts- und hochschulpolitischer Rahmenbedingungen fragen wir danach, was das Feld der Gender Studies aktuell braucht, wie sich eine tragfähige Community definiert und ob bzw. wie ein gezieltes

„Nach-außen-Gehen“ sinnvoll ist. Dabei stehen Fragen nach möglichen Bündnispartner\*innen, Formen der Solidarität sowie nach den Grenzen und Potenzialen von Sichtbarkeit im Zentrum.

Ein weiterer Fokus liegt auf der (Wissens-)Kommunikation im Feld der Gender Studies: Welche Formate des Teilens, Vernetzens und gemeinsamen Handelns sind nachhaltig und produktiv („sharing is caring“)? Diskutiert werden sollen unter anderem anlassbezogene gemeinsame/standortübergreifende Aktivitäten sowie Möglichkeiten eines systematischen Mappings bestehender Aktivitäten und Allianzen.

Ziel des Workshops ist es, gemeinsam die Etablierung einer dauerhaften Arbeitsgruppe 4GenderStudies innerhalb der KEG vorzubereiten. Dabei soll die bislang stark auf Deutschland fokussierte Perspektive von #4GenderStudies geöffnet und eine breitere Ausrichtung im DACH-Raum entwickelt werden. Der Workshop lädt alle Interessierten ein, sich aktiv einzubringen, Perspektiven zu teilen und an der zukünftigen Ausgestaltung der AG mitzuwirken.

## AG Gender Studies und intersektionale Gleichstellungspraxis – Solidaritäten, Allianzen und Herausforderungen

### Verantwortliche Personen und Mitwirkende:

Dr. **Nina Steinweg** (GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, D)

Mag. **Michaela Gindl** (Universität für Weiterbildung Krems, A)

Dr. **Fleur Weibel** (Universität Luzern, CH) – *angefragt*

**Beschreibung:** Gender Studies und Gleichstellungs- und Diversitätsexpert\*innen sind zentrale Akteur\*innen in der Analyse und

Bearbeitung sozialer Ungleichheiten in Wissenschaft und Gesellschaft. Zugleich sind sie in unterschiedlicher Weise institutionell verankert, folgen teils divergierenden Logiken und sehen sich mit spezifischen Erwartungen, Aufgaben und Ressourcenzuweisungen konfrontiert. In den letzten Jahren haben wissenschaftsfeindliche Diskurse, politische Interventionen und öffentliche Anfeindungen gegen Geschlechterforschung sowie Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsarbeit deutlich zugenommen. Diese Entwicklungen verstärken nicht nur den Legitimationsdruck auf die beteiligten Akteur\*innen, sondern wirken auch nach innen, indem sie Spannungen, Abgrenzungen und möglicherweise sogar Konkurrenzverhältnisse zwischen Gender Studies einerseits sowie Gleichstellungs- und Diversitätspraxis andererseits verschärfen können.

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, Räume für Austausch und gemeinsame Reflexion zu eröffnen, in denen Differenzlinien und Herausforderungen zwischen Gender Studies, Gleichstellungs- und Diversitätspraxis ebenso wie Allianzen und Synergien sichtbar gemacht, produktiv diskutiert und als potenzielle Grundlage für ein solidarisches Miteinander verstanden werden können – insbesondere vor dem Hintergrund zunehmender Angriffe auf geschlechter- und diversitätssensible Wissens- und Praxisformen.

## AG Rassismus und Diversität in der Medizin |

Sozialwissenschaftliche Diskurse und praktische Implikationen im biomedizinischen Kontext

### Verantwortliche Personen und Mitwirkende:

PD Dr.in med. **Irene Brunk**, MME, Charité – Universitätsmedizin Berlin, [irene.brunk@charite.de](mailto:irene.brunk@charite.de)

Mag.a Dr.in phil **Ulrike Nachtschatt**, Medizinische Universität Innsbruck, [ulrike.nachtschatt@i-med.ac.at](mailto:ulrike.nachtschatt@i-med.ac.at)

Mag.a **Sandra Steinböck**, MSc, Medizinische Universität Wien, [sandra.steinboeck@meduniwien.ac.at](mailto:sandra.steinboeck@meduniwien.ac.at)

**Beschreibung:** Rassismus und diskriminierende Praktiken wirken sich nicht nur gesellschaftlich aus, sondern beeinflussen auch Gesundheit, Gesundheitsversorgung und medizinische Praxis in konkreter Weise. Forschungsbefunde aus Public Health, Sozial- und Kulturwissenschaften belegen, dass Diskriminierung und strukturelle Ungleichheiten gesundheitliche Chancen und Versorgungserfahrungen systematisch verzerren. Gleichzeitig bleiben viele dieser Zusammenhänge im biomedizinischen Alltag unsichtbar oder werden als Randphänomene wahrgenommen, statt als integrale Themen von Lehre, Forschung und klinischer Praxis.

Dieser Workshop zielt darauf ab, sozialwissenschaftliche Diskurse über Rassismus, Diversität und gesundheitliche Ungleichheit mit Erfahrungen aus der medizinischen Ausbildung, klinischen Praxis und biomedizinischen Forschung in produktive

Verknüpfung zu bringen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Konzepte aus kritischer Rassismusforschung und Diversity Studies im biomedizinischen Kontext praktisch anschlussfähig gemacht werden können und wo konkrete Herausforderungen im Alltag liegen, wenn versucht wird, diese Konzepte operational zu denken und umzusetzen.

Der Workshop ist bewusst austauschorientiert und werkstattartig gestaltet. Nach kurzen fachlichen Impulsen sollen die Teilnehmenden in Arbeitsgruppen eigene Erfahrungen, Fallbeispiele und Fragen einbringen und gemeinsam diskutieren. Ziel ist es, konkrete Ideen für reflektierte Formate zu entwickeln, welche die Themen Rassismus und Diversität in Ausbildung, klinisches Handeln, Forschungsdesigns und institutionelle Strukturen integrieren, ohne einfache Antworten vorzugeben.

Diskussionspunkte können sein:

- Welche Formen rassismuskritischer und diversitätssensibler Konzepte aus den Sozial- und Gesundheitswissenschaften sind in der medizinischen Praxis überhaupt anschlussfähig?
- Wo treten im Alltag von Lehre, Forschung und Klinik Barrieren, Unsicherheiten oder institutionelle Widerstände auf?
- Welche Formate – z. B. Seminare, Fall-Workshops, Peer-Gruppen, curriculum-integrierte Einheiten – könnten geeignet sein, um reflexive Kompetenz und strukturelles Bewusstsein zu stärken?
- Wie können Diskussionen über Rassismus und Diversität in der Medizin in konkrete, überprüfbare Schritte überführt werden, anstatt als abstrakte Leitidee stehen zu bleiben?

Der Workshop richtet sich an Lehrende, Forschende, Studierende und Praktiker:innen aus medizinischen Fächern und den Gender-/Diversitätswissenschaften, die an einer kritischen Auseinandersetzung mit Rassismus, Gesundheit und biomedizinischer Praxis interessiert sind.

## AG Gleichstellungspolitik und Gender-Studies an Kunsthochschulen und -universitäten

### Verantwortliche Personen und Mitwirkende:

**Antje Kirschning**, Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin (HfM)  
Co-Sprecherin der bukof-Kommission KüHo

Dr. **Christa Brüstle**, Leiterin Zentrum für Genderforschung und Diversität (ZfGD) an der Kunstuniversität Graz

**Beschreibung:** Bei der Fortsetzung der AG Gleichstellungspolitik und Gender-Studies an Kunsthochschulen und -universitäten im deutschsprachigen Raum soll erneut das Thema Machtmissbrauch erörtert werden. Damit können die bereits zurückliegenden Veranstaltungen der AG in idealer Weise fortgesetzt und vertieft werden. Ein Schwerpunkt soll 2026 auf Proben- und Aufführungssituationen v.a. in Oper und Musiktheater sowie im Schauspiel/Performance/Film und in Konzerten liegen, wo die Einführung von Intimitätskoordination eine sehr wichtige, aber bislang völlig unterschiedlich gehandhabte Maßnahme darstellt.

In Deutschland hat die bukof-Kommission „Künstlerische Hochschulen“ (im Folgenden KüHo) mit den [Handlungsempfehlungen zum Umgang mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt an Kunst- und Musikhochschulen vom 18.04.2023](#) eine breite Debatte angestoßen. Studierendenvertretungen an 30 Musikhochschulen im deutschsprachigen Raum haben in den [Forderungen](#)

[zur Prävention und Intervention von übergriffigem, unangemessenem und missbräuchlichem Verhalten](#) die bukof-Empfehlungen vollumfänglich unterstützt (28.11.2023). Sie fordern u.a. professionelle Unterstützung durch Intimitätskoordinator\*innen. Viel zu oft werden übergriffige Verhaltensweisen als Einzelfälle dargestellt, anstatt Grenzüberschreitungen als strukturelles Problem anzuerkennen. Ziel war und bleibt, die Anstrengungen einzelner Hochschulen auf Bundesebene in der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen (RKM) sowie der Kunsthochschulen (RKK) zu bündeln und für gemeinsame Maßnahmen Synergien zu nutzen. Die RKM hat 2024 ein [Positionspapier](#) zum Umgang mit Machtmissbrauch an Musikhochschulen, eine Anlage mit [Handlungsempfehlungen](#) sowie eine Pressemitteilung „[Jeder Fall ist ein Fall zu viel](#)“ verabschiedet. Für Musikhochschulen relevante Passagen sind auch in die Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) [Macht und Verantwortung](#) eingeflossen (14.05.2024). Die RKM hatte für den 27.11.2025 einen bundesweiten Aktionstag dem Motto KUNST.MACHT.MENSCHLICHKEIT an allen deutschen Musikhochschulen durchgeführt. Außerdem hat die RKM (wie von der bukof empfohlen) eine bundesweite Studie in Auftrag geben, die im Frühjahr 2026 das Ausmaß von Machtmissbrauch, sexueller Belästigung und Gewalt hochschulübergreifend untersucht.

Der Deutsche Kulturrat legte 2024 eine [Positionierung zum wertschätzenden Arbeiten und respektvollen Miteinander im Kunst-, Kultur- und Medienbereich](#) vor. Darin geht er auch auf Proben- und Übungsprozesse an Musik- und Kunsthochschulen ein. Vor allem in den Darstellenden Künsten sollten bspw. Intimitätskoordinator\*innen zwischen der Vision der Regisseur\*innen und dem Schutzbedürfnis der darstellenden Personen vermitteln und bei

grenzüberschreitenden Szenen auf Einvernehmlichkeit zu achten. Der Bundesverband Schauspiel e.V. (BFFS) hat bereits 2022 eine [Studie zu Erfahrungen von Schauspieler\\*innen mit Nacktheit und simuliertem Sex](#) durchgeführt. Danach hat der Großteil der Schauspieler\*innen bereits während der Ausbildung und auch im Beruf mehrfach Grenzverletzungen, sexuelle Belästigung oder Gewalt erfahren und 84 % der Befragten bemängeln, dass sie dazu während der Ausbildung nicht fortgebildet wurden. 2024 wurde die bundesweit erste Professur für Szene & Intimitätskoordination an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf eingerichtet. Der Berufsverband Intimitätskoordination und Kampfchoreografie (BIK) arbeitet daran, Standards im Film- und Theaterbereich zu implementieren und könnte für die Hochschulen ein Kooperationspartner sein. Wir möchten in der AG die entsprechenden Maßnahmen in Österreich und in der Schweiz zusammentragen und die Möglichkeit für einen länderübergreifenden Austausch anbieten.

Folgende Fragen sollen die Arbeitsgruppe leiten:

- Wo ist Intimitätskoordination bereits verpflichtend und wie wurde das erreicht?
- Wie können wir im deutschsprachigen Raum Synergien nutzen?
- Welche unterschiedlichen Maßnahmen gibt es und wie (gut) wirken sie?
- Gibt es in Österreich und der Schweiz vergleichbare Strukturen wie in Deutschland (bukof, RKM, RKK, Themis/Vera usw.).
- Wie weitlen wir den Blick und unsere Netzwerke international?

**Forum und Austausch:** Eingeladen sind die Teilnehmer\*innen der bisherigen KEG-AG-Sitzungen sowie alle Personen, die an den Kunsthochschulen oder -universitäten im deutschsprachigen

Raum mit Gleichstellungspolitik, Frauenförderung und/oder Gender-Studies beauftragt sind.

## AG Herausforderungen und Strategien zur Inklusion von Gender in MINT

### Verantwortliche Personen und Mitwirkende:

**Corinna Bath** (Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW, Universität Duisburg-Essen), [corinna.bath@netzwerk-fgf.nrw.de](mailto:corinna.bath@netzwerk-fgf.nrw.de)

**Bärbel Mauß** (Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, TU Berlin) [baerbel.mauss@tu-berlin.de](mailto:baerbel.mauss@tu-berlin.de)

**Juliette Wedl** (Braunschweiger Zentrum für Gender Studies, TU Braunschweig/Ostfalia HaW/HBK Braunschweig), [j.wedl@tu-braunschweig.de](mailto:j.wedl@tu-braunschweig.de)

**Beschreibung:** Seit 2019 besteht die Arbeitsgruppe „Herausforderungen und Strategien zur Inklusion von Gender in MINT“ als Austauschforum, um mit Fachkolleg\*innen aktuelle Ansätze und Projekte zur Inklusion von Gender in MINT zusammenzutragen und zu diskutieren. Anknüpfend an bereits bestehende Initiativen, sollen insbesondere Möglichkeiten zur Verankerung Gender reflektierter Lehre und Forschung in MINT mit neuen (z.B. digitalen) Formaten ausgelotet und zielführende Strategien für weitergehende Institutionalisierung entwickelt werden.

Angesichts zahlreicher erfolgreicher abgeschlossener wie laufender Projekte und vielsprechender geplanter Initiativen, möchten wir in diesem Jahr eine Bestandsaufnahme machen und den Fokus auf den Austausch miteinander legen. Zunächst ist es Ziel, einen Überblick zu erhalten, welche Aktivitäten und Angebote

laufen, welche Ergebnisse bereits erzielt wurden, wie diese für Interessierte zugänglich sind und welche Erfahrungen sich aus den Prozessen jeweils ableiten lassen.

Leit- oder Motivationsfragen sind:

- Wo stehen wir heute? (z.B. welche Ziele gab es? Was wurde erreicht? Veränderungen?)
- Was haben wir? (z.B. Forschungsergebnisse/Literatur, Lehr-Materialien, Strategien der Institutionalisierung, Erfahrungen mit Argumentationsweisen)
- Was können wir uns gegenseitig geben? Wie können wir voneinander lernen?

Darauf aufbauend wollen wir überlegen, wie eine stärkere Verankerung von Gender in MINT und eine größere Verbreitung bisheriger Erkenntnisse und Erfahrungen erreicht werden kann:

- Was sind derzeitige Herausforderungen?
- Welche Ziele haben wir? Wo kann es hingehen?
- Welche Strategien brauchen wir dafür?

Um einen Überblick über Initiativen, Strategien und Ressourcen zu bekommen, laden wir alle Interessierten ein, uns auf max. einer Seite grundlegende Informationen zu ihren Aktivitäten zuzuschicken (mögliche Fragen s.u.). Anhand dessen erstellen wir einleitend ein Mapping. Wir freuen uns, wenn aus den Projekten auch Personen an der AG teilnehmen und weitergehend informieren können.

## AG Praktiken und Handlungsoptionen gegen rechte Einflussnahme und Autoritarismus

### Verantwortliche Personen und Mitwirkende:

Dr. **Friederike Beier**, Forschungskordinatorin Gender Studies, Margherita-von-Brentano-Zentrum für Geschlechterforschung, Freie Universität Berlin

Dr. **Jana Gerlach**, Koordinatorin der Toolbox Gender und Diversity in der Lehre, Margherita-von-Brentano-Zentrum für Geschlechterforschung, Freie Universität Berlin

Dr. **Johanna Leinius**, wissenschaftliche Geschäftsführung, Cornelia Goethe Centrum für Geschlechterforschung, Goethe-Universität Frankfurt

Dr. **Magdalena Beljan**, Geschäftsführerin, Arbeitsgemeinschaft der Frauen- und Geschlechterforschungseinrichtungen Berliner Hochschulen (afg)

**Beschreibung:** Die Geschlechterforschung sowie ihre Institutionen und Akteur\*innen geraten durch gesellschaftliche Autoritarisierungstendenzen sowie durch direkte Angriffe und Einflussnahme (extrem) rechter Akteur\*innen zunehmend unter Druck. Einrichtungen der Geschlechterforschung sind davon besonders betroffen, wie bereits auf den letzten KEG-Jahrestagungen thematisiert und diskutiert wurde. Wir wollen diese Debatten aufgreifen und weiterführen und uns fragen, wie wir die Resilienz der Gender Studies in Forschung und Lehre erhöhen können.

Dafür möchten wir auf den Ergebnissen der Arbeitsgruppen im Themenfeld ‚Antifeminismus in Hochschule, Gesellschaft und Wissenschaft‘ aufbauen und konkrete Handlungsoptionen für die Zusammenarbeit entwickeln.

Am Beispiel von Best Practices, wie dem ‚Handlungskonzept gegen (extrem) rechte Einflussnahme an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg‘, möchten wir uns darüber austauschen, wie wir bestehende Ressourcen bündeln und verlässliche Strukturen für gemeinsame proaktive Interventionen aufbauen können. Ein langfristiges Ziel ist es, aus der Arbeitsgruppe heraus Strukturen zu schaffen, die den gemeinsamen Austausch und solidarisches Agieren ermöglichen.

Folgende Fragen sollen die Arbeitsgruppe leiten:

- Welche Expertise und Ressourcen gibt es bereits in den Einrichtungen?
- Wie kann eine gemeinsame Strategie der Wissenschaftskommunikation aussehen und welche internen Strukturen bedarf es, um sie voranzubringen?
- Welche Vernetzung mit gesellschaftlichen Akteur\*innen gibt es bereits, und wie lassen sich diese für gemeinsame Interventionen nutzen?
- Wie können wir dauerhafte Allianzen mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen und gesellschaftlichen Akteur\*innen aufbauen und erhalten?
- Wie lassen sich Strukturen für eine resiliente Geschlechterforschung nachhaltig hinterlegen (Liste mit Ansprechpersonen, digitale Sammlung o.ä.)?

## AG Strukturentwicklung | Gender in die Forschung: Good Practices der transdisziplinären Vermittlung von Geschlechterwissen in Zusammenhang mit Forschungsvorhaben

### Verantwortliche Personen und Mitwirkende:

PD Dr.in Elena Köstner, Projektleitung GO Forschung (Gender – Offensive – Forschung), Servicestelle Chancengleichheit, Universität Bayreuth, [Elena.Koestner@uni-bayreuth.de](mailto:Elena.Koestner@uni-bayreuth.de)

**Hanne Roth** M.A., Wissenschaftliche\* Mitarbeiter\*in InKE (Inklusive Exzellenz in der Medizin), Graduiertenakademie Universität Greifswald, [hanne.roth@uni-greifswald.de](mailto:hanne.roth@uni-greifswald.de)

**Simone Tichter** M.A., Projektkoordination Gender-Werkstatt, Zentrum für Geschlechterforschung, Universität Hildesheim, [simone.tichter@uni-hildesheim.de](mailto:simone.tichter@uni-hildesheim.de)

**Beschreibung:** Die Förderrichtlinie „Geschlechteraspekte im Blick“ des deutschen Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR), deren Ziel es ist, „strukturelle Maßnahmen zur systematischen Berücksichtigung von geschlechtsbezogenen Aspekten im gesamten Forschungsprozess“ zu entwickeln, umzusetzen und zu verankern, umfasst inzwischen 13 Hochschulen (BMFTR-Bekanntmachung). In der AG tauschen wir uns über strukturelle Maßnahmen aus, die dazu beitragen (sollen), Geschlechterdimensionen in der Forschung aller Disziplinen systematisch zu verankern. Im Mittelpunkt stehen Formate, die an den verschiedenen Hochschulen durchgeführt wurden und werden. Gleichwohl ist die AG offen für alle Interessierten.

Der erste Teil der AG führt kurz in den Kontext der Förderrichtlinie und der beteiligten Projekte ein. Im Zentrum stehen sodann

ausgewählte Good Practices der Wissensvermittlung zu Geschlechteraspekten in Forschungsprozessen. Vorgestellt werden Formate, die auf unterschiedliche Zielgruppen zugeschnitten sind – Forschende in frühen Karrierephasen, fortgeschrittene Masterstudierende und Promovierte - und die sich in ihrem Vorwissen in der Geschlechterforschung unterscheiden. Der Greifswalder Journal Club „Sex, Gender, and Health“ richtet sich an Forschende in frühen Karrierephasen, während sich das Bayreuther Theorieseminar „Oh no, did I forget about gender? Mind the gap!“ zusätzlich an fortgeschrittene Masterstudierende wendet. Der Hildesheimer Workshop „Vielfältig forschen“ richtet sich an Forschende ab der Promotion ohne Vorkenntnisse. Die interaktive Präsentation der Good Practices wirft ein Schlaglicht auf die Bedarfe der verschiedenen Zielgruppen und eröffnet gleichzeitig einen produktiven Raum für den gemeinsamen Austausch über Herausforderungen und Chancen in der Wissensvermittlung.

Im zweiten Teil steht der Austausch im Vordergrund: Welche weiteren erfolgreichen Beispiele kennen wir? Welche Formen der Wissens- bzw. Kompetenzvermittlung erweisen sich als produktiv? Welche Zielgruppen möchten wir künftig gezielt ansprechen – und wie viel Vorwissen setzen wir voraus? Wie gehen wir mit der Herausforderung um, Erkenntnisse der Geschlechterforschung in unterschiedlichen Kontexten verkürzt vermitteln zu müssen? Und schließlich: Welche Methoden eignen sich, um diesen Austausch dauerhaft zu gestalten?

Zwar kommen die AG-Initiatorinnen aus vom BMFTR-geförderten Hochschulen, geht das Anliegen der Arbeitsgruppe darüber hinaus. Ziel ist ein trinationaler Verbund, in dem Fragen, Erfahrungen und Strategien geteilt, kritisch reflektiert und Synergien geschaffen werden. Der Austausch innerhalb der KEG soll somit

einen dauerhaften Erfahrungs- und Wissenstransfer anstoßen. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, ihre Perspektiven, Projekte und Ideen einzubringen.

16:00 - 17:30

AG Panel

**AG Studiengänge** | Antigenderismus und rechte Parolen ...  
Umgang mit Einflussnahme von Rechts und antifeministischen, antiequieren und antigenderistischen Angriffen: Unterstützungs- und Beratungsstrukturen für Studierende

#### **Verantwortliche Personen und Mitwirkende:**

**Luca Eirich** (Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG), Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

**Christina Fischer-Lessiak** (Koordinationsstelle für Geschlechterstudien und Gleichstellung, Universität Graz)

**Maria Furtner** (Büro für Gleichstellung und Gender Studies, Universität Innsbruck)

**Helga Hauenschild** (Koordinationsstelle Geschlechterforschung der Georg August Universität Göttingen)

**Sylvia Pritsch** (Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG), Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

**Beschreibung:** Im Rahmen der Arbeitstagung 2025 zum Thema Gemeinsam im Gegenwind hat die AG Studiengänge zum Austausch zu rechtspolitischen, antifeministischen, antiqueeren und antigenderistischen Angriffen eingeladen.

In der AG konnten die Teilnehmenden sich in Kleingruppen zu folgenden drei Feldern austauschen:

- Standortbestimmung: Wer ist von Angriffen betroffen? Welche Erfahrungen gibt es?
- Was gibt es bereits, was ist in Arbeit?
- Was braucht es noch? Wo gibt es Leerstellen?

Entstanden ist eine umfangliche Sammlung von Erfahrungen und Hinweisen auf Projekte zum Thema, die in Arbeit sind oder bereits abgeschlossen im zur Verfügung stehen. Die Sammlung steht in der [Tagungsdokumentation](#) zur Nachlese bereit.

In der Diskussion haben sich zahlreiche Herausforderungen aufgetan – z.B. die Unklarheit und Intransparenz der Beratungs- und Anlaufstellenstruktur, der rechtliche Schutz für bei antifeministischen und antiqueeren Diskriminierungen wie auch die fehlende Rechtsberatung oder juristische Einrichtungen.

Die Diskussion hat gezeigt, dass es eine stärkere Vernetzung und Unterstützung gewünscht ist, um gemeinsam gegen Angriffe vorzugehen und ein sicheres Umfeld für alle Universitätsgehörigen zu schaffen. Insbesondere die Situation von Studierenden der Gender Studies und anderer Studiengänge, die sich mit (gesellschafts-)kritischen Fragestellungen beschäftigen, die in inner- und außeruniversitären Kontexten relativ ungeschützt Angriffen ausgesetzt sind, soll bei der diesjährigen Arbeitstagung in den Fokus gerückt werden. Gemeinsam wollen wir anhand der Ergebnisse vom letzten Jahr

diskutieren, welche Maßnahmen für diese Zielgruppe bereits existieren und darüber hinaus nötig wären. Zudem werden Handlungsmöglichkeiten konkretisiert.

## AG Open Science | Resiliente Wissensvermittlung: Sorge um Informationsinfrastrukturen in den Gender Studies

### Verantwortliche Personen und Mitwirkende:

Dr. **Kathrin Ganz**, Fachinformationsdienst  
Geschlechterforschung/Gender Studies, Margherita-von-  
Brentano-Zentrum, Freie Universität Berlin

**Dshamilja Gosteli**, BA MA MSc, Open Gender Journal, Referat  
Genderforschung, Universität Wien

Mag.a **Michaela Hafner**, Redaktion der Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft und der Buchreihe "Sozial- und wirtschaftshistorischen Studien", Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien

**Sabrina Schotten**, BA MA, Open Gender Journal, Margherita-von-Brentano-Zentrum, Freie Universität Berlin

**Beschreibung:** Fachportale, wissenschaftliche Zeitschriften, Repositorien, Blogs und Podcasts machen Forschungsergebnisse zugänglich und strukturieren, welches Wissen auffindbar und nutzbar ist. Als Informationsinfrastrukturen ermöglichen sie wissenschaftliche Kommunikation. Verbunden mit der Idee von Open Science ermöglichen sie zudem Teilhabe an Wissen auch jenseits universitärer Räume, etwa für queer-feministische Initiativen.

Der Workshop nimmt drei aktuelle Entwicklungen in den Blick, die die Bedingungen wissenschaftlicher Kommunikation grundlegend verändern: die Open-Access-Transformation, künstliche Intelligenz und die Erosion demokratischer Systeme. Diese Dynamiken werden als miteinander verflochtene Prozesse verstanden, in denen sich epistemische Ordnungen, Machtverhältnisse und Ungleichheiten materialisieren. Im Zentrum steht die Frage, wie sich diese Entwicklungen gegenseitig bedingen und welche Konsequenzen dies für die Stabilität, Gestaltbarkeit und Zukunft von Informationsinfrastrukturen in den Gender Studies hat.

Die Open-Access-Transformation ermöglicht neue Formen der Sichtbarkeit und Teilhabe, bindet Wissenschaft jedoch auch stärker in globale Datenströme ein. Offene Publikationen, Repositorien und Metadaten sind Ergebnisse kontinuierlicher Pflege- und Kurationsarbeit. Aus einer Care-Perspektive rückt die oft unsichtbare Maintenance-Arbeit in den Blick, die notwendig ist, um Infrastrukturen am Laufen zu halten und Zugänglichkeit zu gewährleisten. Künstliche Intelligenz und Large Language Models greifen zunehmend auf offene Wissensbestände zu und verändern damit die Rolle von Informationsinfrastrukturen. Offene Bestände – aber auch Bestände hinter Paywalls – werden dadurch zu Ressourcen in einem datengetriebenen Wissensregime. Aus feministischer und dekolonialer Perspektive stellen sich hier Fragen nach Extraktion, Datenmacht und der Reproduktion epistemischer und ontologischer Ungleichheiten. Diese Entwicklungen vollziehen sich vor dem Hintergrund aktueller politischer Verschiebungen, in denen Gleichstellungspolitiken delegitimiert, Gender Studies angegriffen und Förderstrukturen fragiler werden. Neben der langfristigen Archivierung und Datenhoheit rücken dadurch auch Eigentumsverhältnisse in den

Blick: Wer betreibt die Infrastrukturen, wer kontrolliert sie und wer kann sie im Zweifel abschalten?

Der Workshop zielt darauf, diese Verschränkungen gemeinsam sichtbar zu machen und aus unterschiedlichen institutionellen, projektbezogenen und außeruniversitären Perspektiven zu diskutieren. Im Mittelpunkt stehen Vernetzung, gegenseitiges Lernen und die Entwicklung gemeinsamer Strategien, um Informationsinfrastrukturen in den Gender Studies als feministische Infrastrukturen zu denken und zu gestalten: als relationale, sorgende und widerständige Praktiken der Wissens(re)-produktion.

## Schutz über die Universität hinaus: Staatliche Ansätze gegen Machtmissbrauch und geschlechtsspezifische Gewalt im Hochschulwesen

### Verantwortliche Personen und Mitwirkende:

Sprecherinnen der LaKof NRW:

Prof. **Brigitte Halbfas**, Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Bergischen Universität Wuppertal

Dr. **Bettina Kretzschmar**; Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Stephanie Over, Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der

Dr. **Anja Vervoorts**, Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

**Beschreibung:** Der Beitrag untersucht den politischen und institutionellen Prozess, der zur Einrichtung einer landesweiten Anlaufstelle für Fälle von Machtmissbrauch und sexualisierter Diskriminierung an Hochschulen in Nordrhein-Westfalen (NRW) geführt hat. Im Zentrum steht die Rolle der Landeskonferenz der

Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen und Universitätskliniken (LaKof NRW) als strategische Schnittstelle zwischen Hochschulen, Politik und Verwaltung. Analysiert wird, wie feministische institutionelle Akteur\*innen rechtliche Rahmenbedingungen, Governance-Strukturen und parlamentarische Verfahren nutzen, um nachhaltige Schutzmechanismen im Hochschulsystem zu verankern.

Die Initiative entstand im Sommer 2022, als die LaKof NRW das Thema sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch gezielt auf die landespolitische Agenda setzte. Inspiriert vom Modell der Vertrauensanwältin in Baden-Württemberg wurde die Einrichtung einer externen, unabhängigen Beratungsstruktur für Betroffene in NRW vorgeschlagen. In den folgenden zwei Jahren führten die vier Sprecherinnen der LaKof NRW strukturierte Gespräche und parlamentarische Konsultationen, reichten Stellungnahmen unter Verweis auf empirische Studien wie UniSAFE ein, tauschten sich mit Vertreter\*innen aller Fraktionen im Wissenschaftsausschuss aus und verhandelten mit der Landesrektorenkonferenz über Zuständigkeiten und Begriffsdefinitionen. Ein zentraler Meilenstein war die Vorlage eines detaillierten Aufgabenportfolios im Februar 2024, das Mandat, Umfang und Unabhängigkeit der geplanten Kontaktstelle konkretisierte.

Ende 2025 wurde eine NRW-weite Kontaktstelle eingerichtet, die von einer unabhängigen Anwaltskanzlei betrieben wird und über eine eigene Website erreichbar ist. Der Prozess verdeutlicht, wie durch nachhaltige Interessenvertretung, Bündnisbildung und den strategischen Einsatz rechtlicher Reformen – einschließlich der Novellierung des Hochschulgesetzes NRW – strukturelle Veränderungen, verbesserte Schutzmechanismen und mehr Rechenschaftspflicht in der Hochschulgovernance angestoßen

werden können. Entwicklungen auf Ebene einzelner Hochschulen, etwa interne Anlaufstellen und standardisierte Dokumentationsverfahren, werden dabei als komplementäre Maßnahmen sichtbar, die durch den landesweiten Prozess gestärkt wurden.

Im Werkstattformat öffnen wir diesen Erfahrungsraum für die gemeinsame Analyse und diskutieren mit den Teilnehmenden Übertragbarkeit, Gelingensbedingungen, Risiken und mögliche Nebenfolgen solcher Modelle im DACH-Raum.

### **Werkstattformat:**

„Transfer feministischer Expertise in Hochschulpolitik“

Wir präsentieren den Prozess als Werkstattbericht – nicht als fertiges Modell.

Ablauf:

- 10 Minuten Kontext
- 3 Stationen im Raum (je 15–20 Min Rotation), die von jeweils einer der Sprecherinnen moderiert werden:
  1. Rechtlicher Hebel (HG NRW, Landespolitik)
  2. Bündnisbildung & Governance
  3. Externe Ombuds-/Kontaktstellenmodelle

Die Teilnehmenden arbeiten jeweils an:

- Übertragbarkeit auf eigene Bundesländer/Länder
- Gelingensbedingungen
- Risiken/Hürden

Zum Abschluss werden wir gemeinsame „DACH-Thesen“ formulieren.

Christa Binswanger, Gender und Diversity, Universität St. Gallen

Maria Furtner, Büro für Gleichstellung und Gender Studies,  
Universität Innsbruck

Michaela Gindl, Stabstelle Gleichstellung, Gender und Diversität,  
Universität für Weiterbildung Krams

Heike Pantelmann, Margherita-von-Brentano-Zentrum,  
Freie Universität Berlin

Dirk Schulz, GeStiK - Gender Studies in Köln, Universität zu Köln